

Predigt

Thema: GemeindeLeben – Teil 3
Bibeltext: Kolosser 3,12–17
Datum: 30.08.2009
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn man etwas flapsig beginnen möchte heute morgen, dann müsste man sagen: „Heute morgen geht es uns an die Wäsche.“ Das werden wir gleich noch sehen, wenn wir gemeinsam auf den Predigttext für den heutigen Sonntag hören.

Zurzeit haben wir eine aktuelle Predigtreihe zu dem Thema „Gemeinde leben“.

Gemeinde leben, Gemeinde erleben, mit der Gemeinde mitleben.

Letzten Sonntag ging es um ein Gotteswort aus dem Epheserbrief und wir haben die Zusage bekommen: „Ihr seid der Leib Christi.“

Wir haben entdeckt: Im Raum der Gemeinde gilt nicht ‚Ein Herz und eine Seele‘, sondern ‚Ein Herr und deshalb Schwestern und Brüder‘.

Wir haben entdeckt, dass Gemeindeleitung die Aufgabe hat, Gemeinde so zu gestalten, dass man gerne in dieser Gemeinde mitlebt und mitarbeitet, unter der Überschrift wahrhaftig zu sein in der Liebe.

Und: Jeder, der im Leib Christi lebt, lebt für den anderen und lebt von dem anderen.

Heute nun: Dritter Teil dieser Predigtreihe, wo es uns – in Anführungszeichen – „an die Wäsche geht“.

Wir wollen gemeinsam hören auf ein Wort aus dem Kolosserbrief. Paulus beschreibt im dritten Kapitel dieses Briefes das Leben des Christen, das Leben einer Gemeinde mit einem ganz sprechenden Bild, nämlich:

Ihr habt den alten Menschen ausgezogen und den neuen Menschen angezogen. Und darum gilt, sagt Paulus, weil ihr dieser neue Mensch, diese neue Gemeinschaft, dieser Leib Christi seid, darum gehört zu diesem Neuen auch die passenden Klamotten, der standesgemäße Kleidungsstil.

Und hören wir gemeinsam hin auf dieses Gotteswort, Kolosser 3, 12–17:

(Das startet direkt mit dieser Anforderung, Aufforderung, das richtige anzuziehen)

12 So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. 16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. 17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Liebe Gemeinde, wir sind wer. „Wir sind wer!“ Das war letzten Sonntag in der Predigt schon wichtig, als wir die Zusage bekommen haben: Ihr seid der Leib Christi.

Wir müssen wissen, wer wir sind. Um dann auch so leben zu können, wie es zu uns passt und wie es uns entspricht.

Das ist bei jeder natürlichen Entwicklung wichtig, dass Kinder, zum Beispiel, schon lernen, von Anfang an, zu entdecken und zu entfalten wer sie sind. Was sie können, was sie ausmacht, was sie einbringen können, damit sich im Laufe der Zeit ein ganz gesundes Selbstbewusstsein entwickelt, mit allen Gaben und Grenzen, die dazu gehören.

Auch für Christen ist es wichtig, ein gesundes Selbstbewusstsein zu haben. Ein gesundes Selbst-Bewusstsein. Sowohl für den einzelnen Christen, wie auch für die ganze Gemeinde.

Darum sagt Paulus hier den Kolossern zu und damit auch uns: Ihr seid wer:

- Ihr seid auserwählt.
- Ihr seid heilig.
- Ihr seid geliebt.

Heute ist ja in unserem Bundesland die Kommunalwahl. Ich hoffe sehr, dass Sie alle von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen heute, um diese wichtige Errungenschaft der Demokratie zu stärken. Und ich hoffe natürlich auch, dass Sie Ihr Kreuz an die richtige Stelle setzen, wo – sage ich Ihnen jetzt nicht.

Wir machen ja da ein Kreuz, wo wir sagen: Den wähle ich, weil: Den find' ich gut, oder die schätze ich oder der kann das richtige einbringen oder die ist mir wichtig. Deshalb machen wir ein Kreuz vor dem Namen einer Partei oder einer Person.

Paulus sagt der Gemeinde zu: Ihr seid auser-wählt! Da steht ein Kreuz vor Ihrem, vor Deinem Namen: Gott wählt Dich! Weil Er Dich mag und gut findet.

Und deshalb, sagt Paulus, deshalb seid Ihr heilige Leute, wenn Ihr diese Wahl nicht ausschlagt, sondern wenn Ihr diese Wahl dankbar annehmt.

Ihr seid heilig, Du bist heilig, wenn Ihr diese Wahl Gottes im Namen Jesu, in seinem Kreuz nicht ausschlagt, sondern annehmt, dankbar annehmt. Ihr seid heilig.

Heilig meint nicht, dass jemand besonders fromm ist. Unfehlbar, hundertprozentig perfekt. Sondern heilig meint, dass jemand zu Gott gehört. In Seinem Umfeld zuhause ist und in Gottes Machtbereich, von seinem Vermögen, von Gottes Reichtum in seiner Gegenwart lebt.

Und alles, was zu Gott gehört, gehört dann auch denen, die heilig sind. Und hat Anteil an Seiner Herrlichkeit, wie Paulus sagen würde, man ist Erbe der himmlischen Herrlichkeit und lebt von Gottes Vermögen.

Ihr seid auserwählt, Ihr seid heilig, warum? Weil Ihr geliebt seid, sagt Paulus.

Also: Ihr habt Euch nicht emporgearbeitet, ihr habt auch nicht durch besondere Taten oder Werke Euch da einen Stand erworben, sondern: Gott wählt, Gott setzt zu sich in Beziehung, in Seinen heiligen Bereich, weil Er liebt. Weil Er Sie liebt. Weil Er Dich liebt.

Gemeinde ist demnach ein Ort, wo sich Menschen versammeln, beziehungsweise ein lebendiger Organismus, zu denen Menschen gehören, die gewählt, geheiligt und geliebt sind.

Wir sind wer: Gewählt, geheiligt und geliebt. Das sind wir, Gott sei Dank kann man nur sagen.

Und weil wir das sind, weil wir wer sind, geht es uns nun, so sagt Paulus hier „an die Wäsche“; es geht darum, dass wir etwas ausziehen und etwas anziehen. Von Ausziehen sprechen die Verse unmittelbar vor dem gehörten Predigttext, die ich jetzt nicht mitgelesen habe.

Da sagt Paulus: „Ihr habt den alten Menschen ausgezogen mit allen seinen Werken. Mit aller Boshaftigkeit, mit Beleidigung und Verleumdung, mit Betrug und Lüge, das habt ihr alles ausgezogen und habt nun den neuen Menschen angezogen. Habt Christus angezogen.“

Das ist ein Bild, das Paulus aus der damaligen Tauf liturgie übernommen hat: Christus angezogen. Die Täuflinge hatten, wie bei uns auch, neue weiße Kleider an, um zu zeigen: Die Sünde ist durch Christus bedeckt, wir haben Christus angezogen, wir sind vor Gott gerechtfertigt.

In der Gemeinde, im Leib Christi leben also Menschen, die Christus angezogen haben, die gekleidet sind durch Christus, man könnte auch sagen: die gekleidet sind, *wie* Christus.

Paulus zählt jetzt hier mehrere Kleidungsstücke auf, die den Christen gut stehen, besser müsste man sagen: Kleidungsstücke, die Christen anzuziehen haben:

Es geht da um so etwas, wie eine Art Schuluniform, beziehungsweise Mannschaftstrikots. Mannschaftstrikot deshalb, weil Christen keine Alleinvorstellung geben, kein Solo-dasein leben, weil Christsein keine Einzelsportart ist. Sondern Christsein ist Mannschaftssportart. Gemeinsam ein Team bilden, deshalb Mannschaftstrikots und doch jeder an seiner Stelle, der eine als Flügelspieler, der andere in der Mitte der andere im Tor, der andere da und dort, verschiedene Aufgaben, verschiedene Rückennummern, aber eine Mannschaft – Mannschaftstrikot.

Oder das andere Bild von der Schuluniform: Schuluniform deshalb, weil Gemeinde ist ein Ort, wo wir dieses Leben als neue Menschen, dieses Leben als Christ, dieses Leben mit Christus gemeinsam lernen, gemeinsam üben, gemeinsam zu entfalten lernen.

Dieses biblische Wort ‚Jünger‘, das habe ich schon ganz oft gesagt, heißt wörtlich übersetzt: ‚Ein Lernender sein‘. Und darum geht es Paulus hier, dass da die Christen gemeinsam einüben und lernen, mit Christus als Christ zu leben.

Es ist sehr bezeichnend, dass Paulus an anderer Stelle das Bild von den Früchten des heiligen Geistes benutzt, um das zu zeigen. Christen werden durch den heiligen Geist befähigt, dieses neue Leben zu gestalten, indem in ihrem Leben Früchte wachsen. Und da, wo etwas wächst, ist es nicht sofort da, sondern das wächst eben langsam.

Und genauso beim Lernen: Da, wo man etwas lernt, da kann man nicht gleich alles sofort, sondern man übt, man studiert ein. Man macht auch Fehler, vergisst auch wieder etwas, muss manchmal neu anfangen, weiter üben, um dann auch weiter zu wachsen.

Und Paulus geht es darum, dass wir gemeinsam und jeder für sich sagt: Ja, ich will durch und bei Christus das Leben lernen. Ich will, dass durch den heiligen Geist in meinem Leben Früchte wachsen. Deshalb ziehe ich das Mannschaftstrikot an, die Schuluniform, weil wir gemeinsam in der Mannschaft Jesu unterwegs sind, gemeinsam in Seiner Schule stehen. Darum sagt Paulus: Zieht an Erbarmen.

Zieht an Erbarmen.

Lasst Euch also von der Not anderer Menschen berühren. Seid bereit, mit zu leiden. Seid auch bereit, da wo es geht, praktisch zu helfen oder seid bereit, in der Fürbitte denen beizustehen, die am Boden sind.

Gemeinde leben, das heißt also, barmherzig umgehen mit Menschen, die in Not sind. Menschen aufrichten, die niedergeschlagen sind. Vielleicht, weil sie krank sind, vielleicht weil in ihrem Leben etwas zerbrochen ist, vielleicht, weil sie in unserer Gesellschaft am Rand stehen, weil andere mit dem Finger auf sie zeigen und mit ihnen nichts zu tun haben wollen. Gemeinde ist der Ort, wo wir gerade diesen Menschen nahe sind. Menschen, die Hilfe, die Trost, die Rat, die Schutz brauchen.

Darum zieht an als Schuluniform, als Mannschaftstrikot Freundlichkeit.

Paulus geht es nicht darum, dass wir so ein oberflächliches Keep-Smiling einüben sollen, sondern es geht ihm um eine innere Freundlichkeit. Ein Wort, das er im Titusbrief auch benutzt, wo es heißt, dass die Freundlichkeit Gottes in Christus erschienen ist.

Freundlichkeit meint, dass ich jeden Menschen freundlich ansehe, egal ob ich ihn kenne oder nicht, egal ob ich ihn mag oder nicht. Dass ich ihn ansehe von Christus her, der ihn auch freundlich ansieht. Deshalb kann ich den anderen Menschen auch freundlich ansehen.

Zieh an Demut.

Demut – den Mut zum Dienen. Es geht um diese innere Haltung: Ich bin nicht Gott, der Andere ist auch nicht Gott, sondern wir leben gemeinsam unter Gott. Und wir brauchen einander als Menschen, die sich eben nicht zu schade sind, sich auch gegenseitig geringe Dienste zu erweisen. Dass wir so in der Gemeinde leben lernen.

Dass wir dann auch gerne die Aufgaben wahrnehmen, übernehmen, die nicht im Rampenlicht geschehen, die nicht ständig mit Beifall beklatscht werden. Um ein ganz einfaches Beispiel zu nehmen, vielleicht habe ich es schon mal erwähnt: Wenn man hier in den Innenhof kommt und sieht rechts Müllpapier liegen, das die Gesamtschüler von nebenan da gelassen haben, dass man eben nicht denkt: Ja, die Binondos wohnen ja hier, die machen das schon. Sondern selber sich bückt und wegräumt. Demütig sein, gerne dienen im Raum der Gemeinde, wo auch immer.

Zieht an Sanftmut.

Ein Ausleger schreibt zu diesem für uns altmodischen Begriff: Gedacht ist an Menschen, die sich nicht immer mit den Ellebogen in die erste Reihe vorarbeiten wollen. Nicht immer mit den Ellebogen in die erste Reihe vorarbeiten wollen. Also nicht mit Gewalt sich selbst durchsetzen wollen. Sondern den Mut und die Gelassenheit haben, auch in der Gemeinde Dinge mitzutragen, die ich selber als nicht so wichtig ansehe. Auch Menschen mitzutragen, die hier und da anstrengend sind. Mit Sanftmut.

Und zieht an Geduld schreibt Paulus.

Das geht einmal um diese Geduld mit sich selber. Geduld mit sich selber. Wenn ich nämlich Christ bin, dann lerne ich bei Jesus das Leben und dabei gelingt mir längst nicht alles. Ich mache Fehler, habe auch Schwachstellen. Es gibt auch irgendwelche Fächer im Leben, die mir irgendwie gar nicht gelingen, so wie man auch Schulfächer hat, die einem überhaupt gar nicht gelingen. Und die Früchte des Heiligen Geistes, die wachsen auch nicht genmanipuliert im Eiltempo.

Also: Geduld haben mit sich selbst. Das auch ansehen lernen: Ja, so bin ich, an dieser Stelle habe ich echt meine Grenzen. Und hier in diesem Bereich werde ich trotz allem Bemühen im-

mer wieder schuldig. Also: Der Wirklichkeit ins Auge sehen. Ein Christ lebt nicht richtig, sondern aufrichtig.

Also: Geduld mit mir und deshalb auch Geduld mit anderen. Gemeinde leben, indem wir auch einander Zeit lassen, einander auch Zeit gönnen um zu lernen und zu wachsen, um dazuzulernen und zu reifen. Ich nehme manchmal mit ganz viel Sorge wahr, dass in manchen FeG's ein ganz großer Druck ausgeübt wird, wenn jemand zum Glauben kommt. Das ist so eine Erwartung: Jetzt ist der Christ geworden, jetzt muss doch alles laufen, jeder Lebensbereich perfekt, sonst hast du da keine Chance.

Ich bin froh, dass wir das hier anders einüben. Dass wir gemeinsam uns Zeit lassen, um in den einzelnen Lebensbereichen zu wachsen und zu reifen und auch das aushalten können, wenn wir merken: An dieser Stelle tut sich jemand noch schwer und da darf er weiter lernen und dazureifen und wachsen.

Und zieht an, sagt Paulus, sozusagen als Hauptuniform, als Haupttrikot, die Liebe, die hier beschrieben wird wie so ein Obergewand, das alles andere in sich vereint und birgt, beziehungsweise wie ein Gürtel, der die verschiedenen Kleidungsstücke zusammenbindet.

Bei Liebe ist nicht an so ein Sympathie-Gefühl gedacht, sondern an geistliche Liebe. Dietrich Bonhoeffer hat ein sehr bewegendes Buch geschrieben: „Gemeinsames Leben“, wo er das auseinander hält: Seelische Liebe und geistliche Liebe.

Seelische Liebe liebt den Anderen um seiner selbst willen, weil er mir sympathisch ist. Geistliche Liebe liebt den Anderen von Christus her. Denn Christus verbindet uns. Christus ist für den Anderen wie für mich und deshalb gehören wir zusammen.

Und von daher ist diese Liebe nicht so sehr Gefühl, sondern Wille zur Tat. Der Wille: Weil Christus für den Anderen ist, will auch ich für den Anderen sein.

Diese Mannschaftstrikots, diese Schuluniform, so sagt Paulus hier, sind keine selbst gestrickten Kleider. Was wir selber so erfinden müssen. Und sie sind auch nicht käuflich zu erwerben. Sondern sind geschenkte Kleidungsstücke. Geschenkte Kleidungsstücke, mit denen Christus uns beschenkt, mit denen er uns durch Seinen Heiligen Geist bekleidet. Nicht selbst gestrickt, nicht gekauft, sondern von Christus her geschenkt.

Das leuchtet bereits im Alten Testament, dort in Jesaja 61, wo der Prophet jubelt: „Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn Er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“

Kleider des Heils, darum geht Christus, um dieses Bild noch mal provozierend zu sagen, Ihnen und mir und uns „an die Wäsche“. Damit wir von dem Heil Gottes her geprägt leben lernen. Heilsam mit uns selbst, heilsam aber auch mit den anderen Menschen umgehen; innerhalb wie außerhalb der Gemeinde.

Innerhalb der Gemeinde geschieht dieser heilsame Umgang miteinander aus einem ganz besonderen Grund: Paulus schreibt: „Denn das alles geschieht weil der Friede Christi in euren Herzen regieren soll.“

Regieren ist ja heute Thema bei der Wahl in Nordrhein-Westfalen und bei den anderen drei Bundesländern heute, auch in vier Wochen wieder, wenn Bundestagswahl ist.

Die Frage ist ja: Wer bestimmt? Wer setzt die Eckpunkte für das Zusammenleben in einer Gesellschaft? Wer setzt die Werte, wer sorgt dass das und das geschieht und eingehalten wird?

Wer regiert im Leib Christi? Paulus sagt:

Der Friede Christi regiert.

Das ist doppeldeutig: Einmal auf Gott bezogen, dass die, die im Leib Christi leben Frieden mit Gott haben. Also ein angstfreies Verhältnis: Sie dürfen Kinder sein, Vater zu Gott sagen, in einer ganz herzlichen Beziehung mit Gott leben. Und das prägt dann auch die Atmosphäre im Leib Christi, dass sie eine freie Atmosphäre ist, wo man aufatmen kann, wo man leichter mit Gott leben kann.

Aber Friede Christi bedeutet auch: Friede miteinander. Weil wir das leben und gestalten, einüben, was wir eben mit diesen Kleidungsstücken beschrieben haben. Negativ gesagt: Friede im Leib Christi gelingt nicht, wenn man nur für sich selber lebt. Oder wenn das denken sich ständig nur um die eigene Person dreht.

Friede im Leib Christi kann nur gelingen, wo wir Gemeinde so leben, dass das Wohl des Anderen auch zu meinem Wohl wird und mein Wohl zum Wohl des Anderen. Dass alle sich freuen, wo ein Körperteil sich freut und dass alle mitleiden, wo ein Körperteil Schaden erleidet.

Nein, Friede Christi gelingt nur, wenn wir für einander leben und von einander leben. Nur so kann der Friede Christi im Leib Christi regieren.

Nachdem Paulus also hier die Kleiderfrage geklärt hat und nachdem er auch das Ziel angegeben hat, dass der Friede Christi regiere, fügt er zum Schluss zwei Impulse an, die dieses ganze Mit-einander im Leib Christi ermöglichen sollen:

„Lasst das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen.“

Gemeinde leben, indem das Wort Christi bei uns Wohnrecht hat. Indem das Wort Christi bei uns heimisch ist. Indem wir es bei uns haben, in uns tragen. Konkret: Was wir Sonntag für Sonntag üben, indem wir im Gottesdienst auf dieses Wort hören. In der Lesung, in der Predigt, in der Stille.

Konkret indem wir es gemeinsam bedenken und betrachten in den Haus- und Bibel- und Gesprächskreisen.

Und indem wir es auch zuhause immer neu hören. Da müssen wir immer neu erfinderisch sein, je nachdem wie unsere private Situation ist, immer wieder neu Formen finden: wie kann das denn gelingen, dass das Wort Christi auch bei uns private Wohnung hat, wohnen kann, dass wir es in uns tragen?

Das, was Paulus hier beschreibt, hat das Ziel, dass dieses Wort Christi unser Leben prägt. Dass, was ich ständig ansehe, das prägt mich. Was prägt Sie, was prägt mich?

Paulus geht es nicht so sehr darum, dass wir das Wort Christi lesen, um immer noch mehr Wissen anzuhäufen. Dass wir uns überall auskennen. Das ist auch nicht verkehrt, aber Paulus geht es hier um Herzensprägung durch Christus, durch Sein Wort. Dass wir sozusagen im Herzen das tragen, was Christus uns sagt und zusagt. Auswendig gelerntes, wie das, das wir immer neu vor Augen haben und bedenken und lesen.

Und das geschieht, sagt Paulus jetzt interessanterweise, nicht nur beim Bibellesen, so würden wir sagen, sondern auch beim gemeinsamen Singen. Er nennt das hier in einem Atemzug. Dieses gemeinsame Singen: Geistliche Lieder, Psalmen, Lobgesänge.

Und das wissen wir auch alle, dass Lieder den Glauben stützen und stärken können und dass Lieder uns auch Worte leihen, wenn uns selber beim Beten nichts mehr einfällt.

Darum lasst und eher mehr als weniger singen.

Es gibt schon mal so eine Rückmeldung, dass manche sagen: Boah, da haben wir aber wieder viel gesungen. Lasst uns eher mehr als weniger singen, weil das gesungene Gotteswort sich noch einmal ganz anders in unsere Herzen setzen kann.

Lasst uns froh sein, dass wir gemeinsam singen und auch der Chor unser gemeinsames Singen durch sein Liedgut bereichert. Dass wir gute Texte aufnehmen und eingängige Melodien, die nämlich dann in unserem Herzen sich festsetzen und dann im Alltag auftauchen, da wo wir Gottes Wort brauchen.

Schlussimpuls bei Paulus: Tut das alles, alles im Namen Jesu!

Also: Kartoffeln schälen, ein Word-Dokument erstellen, einen Platten flicken, eine CNC-Maschine einrichten, alles im Namen Jesu? Wie denkt sich Paulus das?

Paulus denkt sich das so: Gott gönnt und gibt mir das Leben und das darf ich jetzt gestalten, mit meinen Gaben, mit meinen Möglichkeiten, auch mit meinen Grenzen. Also im Beruf, privat, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, wo auch immer, darf ich mich so, wie ich bin mich einsetzen, mich engagieren, mich hingeben, etwas mit Liebe machen, etwas gut gestalten, so wie ich es kann um mich selbst daran zu freuen, um anderen eine Freude zu machen und auch Gott die Ehre zu geben mit dem, was durch mein Leben wächst und Gestalt gewinnt.

Und dass wir an diesen vielen Stellen im Alltag entdecken: Jesus ist da, wo ich bin. Und hier bin ich wichtig, egal, was ich gerade tue. Alles im Namen Jesu tun.

Warum? Warum sollen wir diese Mannschaftstrikots, diese Schuluniform anziehen? Warum soll der Friede Christi regieren, warum sollen wir im Alltag im Namen Jesu unterwegs sein? Um unser Heil zu sichern? Um auf der sicheren Seite zu stehen?

Nein, sagt Paulus dreimal in diesem kurzen Text: Das alles soll geschehen, um Gott zu danken. Also, mein Lieblingswort: Fromm leben – dankbar leben – Dankbarkeitsfrömmigkeit. Weil wir das sind, was wir sind.

Das alles gestalten, einüben, leben aus lauter Dank Gott gegenüber. Weil wir nichts mehr erwerben müssen, sondern alles schon haben. Und das jetzt gestalten dürfen. Deshalb so dankbar, fromm Gemeinde leben.

Amen.